Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 u. 40 Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klostrg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Rehfeld & Sohn
Schutz-Marke
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Hanns Hanfstaengl
(C. A. Teich)
Königl. Sächs. Hofphotograph
Pragerstr. 36.

Lacke u. Farben
für Fussböden, Möbel, Thüren u. Fenster
zu Fabrikpreisen bei
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 228. Spiegel: Russensympathien in Frankreich, Französisch-russischer Offensivbund. Hofnachrichten, Manufakturwaarenindustrie, Saatenstand, Untermiethungswesen, Victoriasalon, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. Sonntag, 16. August.

Politisches.

Die russenfreundlichen Kundgebungen in Frankreich scheinen endlich in den rauschenden Sympathiebezeugungen, welche dem Großfürsten Alexis in Vichy dargebracht wurden, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Schon beginnt sich hie und da in der öffentlichen Meinung ein entschiedener Rückschlag gegen den alles Maß überschreitenden Russenkultus geltend zu machen, der die Franzosen gleich einem alle Sinne benebelnden Champagnerrausch Vernunft und Einsicht, nationalen Stolz und selbstbewußte Würde vergessen läßt. In scharfen Ausdrücken tadelt man bereits die Taktlosigkeit, den Großfürsten, der lediglich als Privatmann behandelt sein will, durch stürmische Ovationen unausgesetzt zu belästigen. Damit mache man den Mitgliedern des russischen Kaiserhauses in Frankreich den Aufenthalt in Zukunft unerträglich, man gebe sich dem Gelächter des Auslandes preis und schwäche die moralische Wirkung der Kronstädter Vorgänge ab. Aber auch den närrischen Phantasten, die nicht oft genug unter hilfesuchenden Geberden vor den Russen sklavisch die Kniee beugen können, wird die auffallend kühle Zurückhaltung des russischen Gastes etwas Wasser in den Wein gießen. Der moralische Katzenjammer, der jetzt über einen Theil der ernüchterten französischen Presse hereingebrochen ist, wirkt um so unbehaglicher, weil man den Ausbruch einer neuen Phase des Boulangismus, welcher offenbar bei der marktschreierischen Russenschwärmerei seine Hand im Spiele hat, fürchtet. Das unerhörte Schauspiel selbstloser Erniedrigung und schmeichlerischer Demüthigung, welche das republikanische Volk dem Selbstherrscher aller Reußen gegenüber gezeigt hat, ist nur durch den glühenden Haß gegen Deutschland zu erklären und aus der instinktiven Berechnung, dereinst an der Seite Rußlands den verhaßten, gemeinsamen Gegner zu zermalmen. Nicht immer bangte man in Frankreich um die Gnade des Zaren und schweifwedelte um die gnädige Erlaubniß, den Vertretern des russischen Reiches kindliche Huldigungen darbringen zu dürfen. Vor 1870 herrschte in den gebildeten Kreisen der französischen Nation die Ueberzeugung, daß das russische Volk der Gesellschaft der übrigen Völker nicht würdig sei, weil ihm die Natur selbst eine niedrige Stellung angewiesen habe. Recht bezeichnend für diese Auffassung war die Thatsache, daß in einem scheußlichen Mordprozesse, welcher sich 1867 in Frankreich ereignete, der Gerichtsarzt das Gutachten abgab, der entmenschte Thäter gehöre einer niederen Rasse an und stamme möglicherweise als Enkel von einem der russischen Soldaten ab, welche die Okkupation von 1815 nach Frankreich geführt hat.

Gerade daraus, daß unter den Franzosen im Gegensatze zu den früher herrschenden Anschauungen eine fanatische Russenbegeisterung hat Platz greifen können, wird man den Grad des Deutschenhasses unserer Nachbarn jenseits der Vogesen ermessen, der die alleinige Erklärung dafür bietet. Ferner mag man auch daraus erkennen, daß der Zweck des russisch-französischen Einvernehmens, welches in den Tagen von Kronstadt besiegelt worden ist, nur die Vernichtung von Deutschland sein kann. Wie lächerlich erscheint es daher, wenn allseitig in Frankreich und in Rußland versichert wird, der Bund zwischen beiden Staaten habe nur als Friedenswerk eine Giltigkeit. Ist es nicht geradezu cynisch, ruft die „Köln. Ztg." aus, daß solch' ungeheure Lüge, solch' großartiger Unsinn durch die ganze Presse zweier großen Länder geht, von welchen wenigstens das eine ein civilisirtes ist? Alle, ohne Ausnahme, welche diese Behauptung in die Welt setzen, glauben selber nicht daran und wissen auch ganz genau, daß Niemand auf dem ganzen Erdenrund daran glauben wird. Daß der Dreibund kein Angriffsbund ist, steht als geschichtliche Thatsache fest; denn wäre er es, so würde er während der langen Zeit seines Bestehens denn doch auch seinen Angriffsplan ausgeführt haben, wofür ja die Bedingungen mit der Zeit nicht günstiger, sondern ungünstiger werden. Daß der Dreibund kein Angriffsbund ist, ergiebt sich ferner aus den klaren und ausdrücklichen Bestimmungen der Verträge, auf welchen er beruht — doch, wozu eine Wahrheit beweisen wollen, von welcher die ganze Welt überzeugt ist, und zwar in Rußland und Frankreich ebensowohl als in den Dreibundländern und anderswo? Wie aber steht es mit den Friedensabsichten des „Zweibundes"? Während die Dreibundländer im ausgesprochenen Interesse der Erhaltung des gegenwärtigen europäischen Besitzstandes sich geeinigt haben, sind Frankreich und Rußland gerade diejenigen Staaten, welche unbestrittenermaßen diesen Besitzstand ändern, nämlich sich fremde, anderen Staaten gehörende Gebietstheile aneignen, mit anderen Worten den Krieg wollen, da ja selbstverständlich ohne Gewalt, ohne Krieg die gegenwärtigen rechtmäßigen Besitzer jener Gebietstheile dieselben nicht herausgeben werden. In Frankreich gesteht man diese Eroberungskriegsabsicht ausdrücklich zu, ja, es gehört unbedingt zum „Patriotismus", zu derselben sich offen und begeistert zu bekennen. Wie ist es aber nur möglich, frei und offen zuzugestehen, daß man den Eroberungskrieg will, und zugleich zu behaupten, einen „Zweibund" zur Sicherung des Friedens schließen zu wollen? Sobald die Franzosen uns erklären, daß sie den gegenwärtigen europäischen Besitzstand gutheißen wollen, dann wollen wir ihnen glauben, daß sie den Frieden wünschen. So lange sie aber im Stillen wie öffentlich den Eroberungskrieg predigen, so lange dürfen wir ihren Friedens-Redensarten gegenüber wohl mit Recht sagen, daß sie sich mit sich selbst und mit der Wahrheit in bewußtem Widerspruch setzen. In Rußland spricht man nicht so offen von der Aneignung fremder Länder und dem Eroberungskriege als in Frankreich. Dennoch ist man dort ebenso von der Eroberungsidee durchdrungen wie jenseits der Vogesen. Ebensowenig wie ein französischer „Patriot" auf Elsaß-Lothringen, kann ein russischer auf die Errichtung des Kreuzes auf der Agia Sofia verzichten. Und ohne Gewalt, ohne Krieg kommt man diesem Ziele ebenfalls nicht näher.

Im tiefsten Herzen der Franzosen tönt seit den Kronstädter Jubeltagen die süße Revanchemelodie: A Berlin! Sie sehen in der russisch-französischen Freundschaft die Verheißung eines baldigen Krieges. Hierin liegt die größte Gefahr für die Zukunft. Ein scharfer Lufthauch kann den glimmenden Chauvinismus der Franzosen zum hellen Feuer entfachen, das dann Niemand wieder zu löschen im Stande sein wird. Auch die ohnehin schwache und nachgiebige Regierung der Republik wird sich im kritischen Momente nicht dem Machtgebote der leidenschaftlich erregten Menge widersetzen können. Durch die Vorgänge der letzten Wochen ist das Kraftbewußtsein der chauvinistischen Massen in Frankreich gehoben und schon der geringste Anlaß kann zu brutalen Aeußerungen desselben führen, welche einer kriegerischen Herausforderung nahe kommen.

Aber nicht blos das kriegerische Selbstvertrauen ist bei den Chauvinisten im Westen wie auch bei den Panslavisten im Osten gestärkt worden, sondern auch die Ungeduld hat zugenommen, die Früchte der Verbrüderung recht bald zu pflücken und endlich einmal dreinzuschlagen. In Rußland giebt es zwar keine eigentliche öffentliche Meinung wie in Frankreich, denn die große Masse des unwissenden und leichtgläubigen russischen Volkes, vielleicht von Petersburg und Moskau abgesehen, hat überhaupt keine politischen Ansichten, sondern schwätzt urtheilslos nach, was ihr von außen eingetrichtert wird. Die hauptstädtische tonangebende Gesellschaft in Rußland dagegen besitzt einen Einfluß, dessen Andrängen gegenüber in entscheidenden Augenblicken selbst der schwer bewegliche und schwer bestimmbare Kaiser Alexander III. Nachgiebigkeit zeigen dürfte. Hat doch auch sein Vater sich nicht aus eigenem Antriebe zum letzten Türkenkriege entschlossen, sondern nur seine Zustimmung gegeben, weil er nicht länger den mächtigen kriegerischen Strömungen in seiner Umgebung Widerstand leisten mochte oder konnte. Mag man also auch an den Ufern der Seine wie der Newa betonen, daß der panslavistisch-chauvinistische Zweibund nur einen defensiven Charakter trage, in Wahrheit ist die Gefahr jetzt jederzeit vorhanden, daß er sich aus irgend einem Anlasse als Offensivbündniß entpuppt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. August.

Berlin. Die Eisenbahntarife für Getreide und Mühlenfabrikate werden auf den preußischen Staatsbahnen herabgesetzt. Der „Reichsanzeiger" berichtet darüber: Im vorigen Jahre wurde die Staatsregierung von beiden Häusern des Landtages zu einer Untersuchung über die wirthschaftlichen und finanziellen Folgen aufgefordert, welche eine erhebliche Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide- und Mühlen-Fabrikate auf weitere Entfernungen in fallender Scala haben würde. Diese Untersuchung ist in den betheiligten Ressorts der Ministerien des Handels, der Landwirthschaft, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten unter gleichzeitiger Beleuchtung der gesammten Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gebiete der Monarchie vorgenommen worden. Wenngleich die Untersuchung zur Zeit als völlig abgeschlossen noch nicht betrachtet werden kann, so haben doch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse insbesondere die infolge der andauernden nassen Witterung sich ungünstiger gestaltenden Ernteaussichten und das seitens der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot für Roggen die Staatsregierung veranlaßt, mit der Einführung von Ermäßigungen für die Beförderung von Getreide- und Mühlen-Fabrikate in der Form von Stapeltarife auf den Staatsbahnen alsbald — und zwar zunächst versuchsweise — vorzugehen, um eine unter den derzeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzuschwächen. Der abgeschlossene Tarif wird die gegenwärtigen Normal-Frachtsätze bis zur Entfernung von 200 Kilometern unberührt lassen und von da ab mit der Entfernung fortschreitende erhebliche Frachtvortheile gewähren. Der Tarif umfaßt nicht allein Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, sondern bezieht sich auch auf Hülsenfrüchte und auf Mais — als nothwendige Ersatzmittel für die Ernährung von Menschen und Vieh und für Brennereizwecke — sowie auf Mehl aus Getreide und Hülsenfrüchten, auf Graupen, Gries und andere Mühlen-Fabrikate. Die nähere amtliche Bekanntmachung wird demnächst folgen. — Vom 1. Oktober ab treten billigere Personentarife für den Verkehr von Berlin mit seinen Vororten in Kraft. Die Reform bezweckt in erster Linie eine angemessene Vertheilung der Wohnplätze Berlins über ein größeres Gebiet, zugleich aber auch eine Erleichterung für den Erholungsverkehr herbeizuführen. Der neue Tarif wird so gebildet sein, daß die Fahrpreise für eine Entfernung bis 7½ Kilometer in II. Klasse 15 in III. Klasse 10 Pfennige; bis 15 Kilometer in II. Klasse 30 Pfg., in III. Klasse 20 Pfg., bis 20 Kilometer in II. Klasse 45 Pfg., in III. Klasse 30 Pfg. betragen. Ueber zwanzig Kilometer hinaus werden diesen Sätzen in III. Klasse für jedes Kilometer 3 Pfg. angestoßen und die Preise der II. Klasse durch Annahme des anderthalbfachen Betrages der III. Klasse gebildet.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 21. d. M. aus Kiel in Potsdam ein. Die Knieverletzung ist in bester Heilung. Der Umstand, daß der Kaiser gestern von dem hohen Bord des „Hohenzollern" das Fallreep hinabsteigen, an's Boot gehen und von diesem aus seine Yacht besteigen konnte, beweist, daß ihn die Verletzung nur noch ein wenig hindert. — Am 18. d. M. wird das Panzergeschwader, von Zoppot kommend, im Fehmarnbelt den Kaiser erwarten, der dem Geschwader entgegenfährt, um es zu inspiciren. Bei dieser Gelegenheit wird gegen die „Hohenzollern" als markirten Feind ein Scheinangriff unter Betheiligung der von einem Aviso geführten Torpedoboote unternommen. — Fürst Bismarck reist morgen oder übermorgen von Kissingen nach Varzin. — Das preußische Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab. Wie berichtet wird, entschied sich das Ministerium dafür, vorläufig die Aufhebung der Getreidezölle nicht zu befürworten, vielmehr die weitere Entwickelung abzuwarten.

Berlin. Das Ergebniß der gestrigen Besprechung hiesiger Bank- und Makler-Firmen wegen Aenderung des Verfahrens beim Austausch durch Schlußnoten war die Einsetzung einer aus den ersten und angesehensten Firmen bestehende Commission, welche bezügliche Vorschläge ausarbeiten soll.

Kiel. Der Kaiser besichtigte Nachmittags den Kreuzer „Bussard" vor dessen Abreise nach den chilenischen Gewässern.

Frankfurt a. M. Dem Vorstand der elektrischen Ausstellung sind heute seitens der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin und der Maschinenfabrik zu Oerlikon die Maschinen-Transformatoren und Elektromotoren übergeben worden, die zur Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt a. M. erforderlich sind. Die nöthige Leitung ist von der Reichspostverwaltung und der Württembergischen Telegraphendirection bis auf einige noch nöthige Schutzvorrichtungen ebenfalls fertig gestellt. Die Maschinen in Lauffen sind bereits im Betriebe. Nächste Woche finden die von den Regierungen vorgeschriebenen Messungen und Abnahmeversuche statt, so daß voraussichtlich Ende nächster Woche der Betrieb definitiv erfolgen kann.

Hamburg. Der schleswig'sche Dampfer „Therese Horn" bohrte in der Nordsee die norwegische Bark „Andrea" in den Grund, 6 Personen sind ertrunken.

Königsberg i. Pr. Der Rendant des Vorschußvereins und stellvertr. Bürgermeister zu Flatow, Möbelfabrikant Quant, ist unter Hinterlassung eines Deficits von über 20,000 Mk. verschwunden.

Posen. In der Umgegend erkrankten 2 Familien, zusammen 16 Personen, infolge Genusses giftiger Pilze. 3 Personen sind todt. An dem Aufkommen der übrigen wird gezweifelt.

Breslau. Der Disponent der Firma Theodor Molinari Erben ist verhaftet worden. Durch Fehlspekulation soll derselbe die Firma stark geschädigt haben und die Liquidation derselben wahrscheinlich sein. — In Mühlrädlitz sind 20 Personen an der Trichinose erkrankt.

Köln. Das westfälische Coakssyndikat beschloß, den Betrieb vom 1. Oktober ab um 10 Proz. einzuschränken.

Prag. 500 Wiener Antisemiten trafen gestern Abend unter der Führung des Abgeordneten Schneider hier ein. Eine große Menschenmenge empfing dieselben mit lebhaften Slavarufen. Abends veranstalteten die Czechen zu Ehren der Antisemiten einen geselligen Abend auf der Sophieninsel, bei welchem der Abgeordnete Vašaty und Sokol, der Obmann des Ausstellungscomités, anwesend waren.

Pest. Zwischen Harkany und Julius Miklor fand heute ein Duell erst auf Pistolen und dann auf Säbel statt. Harkany ist schwer verwundet.

Paris. In Belares starben 2 Personen infolge Pilzvergiftung. 7 Personen befinden sich noch in Lebensgefahr.

Konstantinopel. Der Sultan hat sich an den deutschen Kaiser mit dem Ersuchen gewendet, ihm einen geeigneten Nachfolger für den kürzlich verstorbenen General der Artillerie, Ristow Pascha, zu bezeichnen.

Die Berliner Börse verhielt sich angesichts der andauernden Preissteigerung an der Produktenbörse (Weizen stieg um 14 bis 15, Roggen um 13 bis 14 Mk.) sehr reservirt. Die Course bröckelten zunächst ab, besserten sich aber später auf Deckungen wieder etwas, nur Serbs blieben schwach und rückgängig. Banken setzten durchschnittlich ½ Proz. niedriger ein, deutsche Bahnen ziemlich fest, von österreichischen Duxer und Lombarden durch Abgaben gedrückt. Bergwerke ruhig und etwas schwächer. Von fremden Renten Italiener fest, Russen schwach. Im Cassaverkehr überwog das Angebot besonders für deutsche Fonds. Privatdiskont 3½ Proz. Nachbörse matt. — Wetter bedeckt, wärmer, gegen Abend Regen, West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 247,10. Staatsb. 242,60. Lomb. 82,60. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proz. ung. Gold. 89,30. Disconto 169,20. Dresdn. Bk. 132,30 Laura —. Gelsenkirchen —. Schwächer.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 275. Roggen per October 273, per März 259.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begiebt sich am Mittwoch in Begleitung des Generalstabschefs, Generalmajor v. Treitschke, und des Majors d'Elsa des Generalkommandos zur Besichtigung des 4. Infanterieregiments Nr. 103 nach Bautzen.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, welche zur Zeit das sogenannte Keppschloß in Hosterwitz bewohnt, hat sich gestern Nachmittag nach Bayreuth begeben.

— Zu Klipphausen hat sich Prinz Karl zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Rittmeister à la suite der Armee, Bruder des regierenden Fürsten und Besitzer der Standesherrschaft Rheda in Westfalen, geboren am 12. August 1852, an seinem Geburtstage verlobt mit Prinzessin Margarethe Reuß-Köstritz, geboren am 1. Oktober 1861. Die Braut ist die älteste Tochter des verstorbenen Prinzen Heinrich XV. Reuß j. L. und seiner noch lebenden Gemahlin Prinzessin Luitgarde zu Stolberg-Wernigerode. Prinzessin Margarethe, eine Erstgeborene von vier Schwestern, ist mütterlicherseits eine Enkelin des verstorbenen Grafen Wilhelm zu Stolberg, vormaligen commandirenden Generals des 7. Armeekorps in Münster. Auch ist sie väterlicherseits eine Nichte des deutschen Botschafters in Wien, Prinzen Heinrich VII. zu Reuß und seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie von Weimar, sowie der geborenen Prinzessin zu Reuß, Fürstin Anna zu Stolberg, und ihres Gatten, des kaiserlichen Oberstkämmerers Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode.

— Der Privatdocent an der Universität Leipzig, Sanitätsrath Dr. Fürst erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

— Der Postinspektor Richter in Leipzig ist vom 1. August d. J. ab zum Postrathe bei der Kaiserl. Oberpostdirektion in Leipzig ernannt worden.

— Herr Ober-Postdirektor Halke ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Verwaltung der hiesigen Kaiserlichen Ober-Postdirektion wieder übernommen.

— Der Sonderberichterstatter der „Vereinigten Presse" der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der nach dem Kontinent gesendet war, um den Einfluß des Mc. Kinley-Tarifs auf die Ausfuhr des Kontinents zu untersuchen, veröffentlichte am 12. August einen Theil seines Berichtes, der sich u. A. mit den sächsischen Manufakturwaaren beschäftigt. Der Berichterstatter hatte die Haupt-Industriemittelpunkte Deutschlands wie Leipzig, Chemnitz, Plauen, Greiz, Nürnberg, Frankfurt besucht und von anderen Plätzen von kundigen Personen Berichte erhalten. Alle Berichte stimmen darüber überein, daß der Tarif einen großen Einfluß auf gewisse Industriezweige gehabt hat. Am meisten hat danach Chemnitz gelitten mit seinen Strumpfwaaren. Die Ausfuhrsumme verminderte sich von 11,396,583 Dollars im Jahre 1889/90 auf 154,021 Dollars im Jahre 1890/91. Die Chemnitzer Fabrikanten fürchten, daß, falls der Tarif nicht erniedrigt wird, sie nicht weiter mit Nutzen arbeiten können. Der Berichterstatter giebt dann eine genaue Schilderung des Betriebes in den Chemnitzer Fabriken. Besonders die Hausindustrie leide unter dem Tarif. Die Hausarbeiter werden als intelligent, fleißig und selbstbewußt geschildert; ihr Verdienst betrug 8—10 Mk. die Woche. Sie lebten größtentheils

„Hotel Fürst Bismarck"
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.